

Leseort Aarau

Autor(en): **Stähli, Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **75 (2001)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leseort Aarau

Verliert sich eine Literaturverliebte oder ein Literaturliebhaber in den Annalen der erlauchten Aarauer Literarischen und Leseegesellschaft (LLG), wird sie oder er auf viele klingende Namen von Autorinnen und Autoren stoßen, die auf Einladung des Vorstandes vom In- und Ausland nach Aarau kamen und aus ihren Werken lasen.

Zusagen und klingende Namen der vergangenen Zeit

Entstanden ist die LLG 1905 aus dem Zusammenschluss der ins 19. Jahrhundert zurückgehenden «Leseegesellschaft», Gründerin und Förderin der Stadtbibliothek, die auch ein eigenes Lesezimmer unterhielt, das im Jahre 1896 aufs Schönste in der alten Kantonsschule hergerichtet wurde und eine Reihe in- und ausländischer Tageszeitungen sowie eine stattliche Zahl von Zeitschriften anbot, und der jungen, 1902 von Dr. Max Widmann, Sohn des Dichters J. V. Widmann, ins Leben gerufenen «Literarischen Gesellschaft», deren Augenmerk der zeitgenössischen Literatur galt. Der literaturbegeisterte Max Widmann wurde zum ersten Präsidenten der neuen Gesellschaft gewählt, der zusammen mit anderen Persönlichkeiten das literarische Leben in Aarau in Schwung brachte: Theateraufführungen, Rezitationsabende und Vorträge wurden organisiert und bekannte

in- und ausländische Autoren kamen nach Aarau. Unter anderen lasen Carl Spitteler, Hermann Hesse, Otto von Greyerz, Rudolf von Tavel, Adolf Frey, Meinrad Lienert, Ernst Zahn, C. A. Loosli, Jakob Schaffner, Frank Wedekind, Thomas Mann, C. G. Jung in den 10er- und 20er-Jahren aus ihren Werken; später kamen unter anderen Klaus Mann, Carl Zuckmayer, Emil Staiger, Friedrich Dürrenmatt, Günter Grass, Heinrich Böll^{1, 2}.

Lesende der letzten Jahrzehnte

In den vergangenen Jahrzehnten haben in Aarau unter vielen anderen aus ihren Werken gelesen: Wolfgang Koeppen, Hilde Domin, Elias Canetti, Hermann Burger, Erika Burkart, Ilse Aichinger, Martin Walser, Rainer Kirsch, Peter Rosei, Karin Struck, Kurt Marti, E. Y. Meyer, Gerhard Meier, Klaus Merz, Horst Bienek, Thomas Hürlimann, Peter Bichsel, Hugo Loetscher, Urs Widmer, Hans Boesch, Franz Böni, Christoph Geiser, Jürg Federspiel, Hansjörg Schneider, André Kaminski, Peter Härtling, Jurek Becker, Ingrid Noll, Paul Nizon, Adolf Muschg, Hans Küng, Walter Jens, Peter von Matt, Iso Camartin, W. G. Sebald, Volker Michels, Christoph Meckel, Claudia Storz, Margrit Schriber, Helen Meier, Franz Hohler, Ruth Schweikert, Zoë Jenny.

Klaus und Thomas Mann in Aarau

Klaus Mann, auch nach dem Krieg rastlos umherziehend, schreibend, lesend und leidend, hält am 2. Februar 1948 in Aarau ein Referat über «Das literarische Amerika». In seinem posthum erschienenen Tagebuch lesen wir unter dem 2. II. 1948: «Morgens: Briefe – an Cecil Williams (Südafrika) etc. – Oprechts (Büro) aufgesucht, Geschäftsgespräch (Theaterstück etc.); einkaufen. – Nachmittags, Bain de Vapeur. – 5.12 h nachmittags: nach Aarau weitergereist. Hier zum Hotel «Aarauer Hof»; Abendessen mit Dr. Lauchenauer, Frau Flörsheim. – Vortrag: «Am. Lit.» (auf deutsch). O. K. Anschließend, die übliche Gesellschaft.»³

Am andern Tag fährt er weiter nach Basel, dann ist er in Freiburg, später in Zürich, von dort reist er weiter ins Tessin . . .

Thomas Mann hat am 20. Januar 1921, als er auf einer größeren Lesetour in die Schweiz kam, zum ersten Mal in Aarau aus seinen Werken gelesen, zum zweiten Mal am 8. Februar 1934, in einer schwierigen Zeit der Ungewissheit und des beginnenden Exils. Er hat zusammen mit seiner Frau Katia am 11. Februar 1933 seinen Wohnort München verlassen, um seinen Vortrag «Leiden und Größe Richard Wagners» zu dessen 50. Todestag in Amsterdam, Brüssel und Paris zu wiederholen. In Deutschland begannen sich in diesen Tagen die Ereignisse zu überstürzen: am 27. Februar 1933

brannte das Reichstagsgebäude und der faschistische Charakter der neuen Machthaber trat vollends zutage, so dass die in München zurückgebliebenen Kinder Golo und Elisabeth Mann den Eltern abrietten, nach Deutschland zurückzukehren. So begannen die sorgenvollen Exiljahre der Familie Mann. Sie hielt sich zunächst längere Zeit in Südfrankreich auf, gegen Ende des Jahres 1933 wurde sie dann in Küsnacht am Zürichsee ansässig (bis 1938), wohin sie schließlich auch alle Möbel, Bücher, Manuskripte und Kleider von ihrem Haus an der Poschingerstraße in München transferieren konnte. Trotz der unsicheren Zeit war Thomas Mann 1934 öfter unterwegs und las in verschiedenen Schweizer Städten aus seinen Werken, wo er jeweils vor einem großen Publikum auftreten konnte. So auch am 8. Februar in Aarau auf Einladung der Literarischen und Lesegesellschaft. Diese Lesung ist in seinem Tagebuch besonders ausführlich dokumentiert. Mann kommt von einer Lesung in Olten und hält in seinem Diarium am 8. II. 34 vorerst einmal seine Ankunft fest: «Aarau, Hotel Aarauer Hof, am selben Tag. Ich reiste ab, ging zum Bahnhof vor 12 [. . .]. Kälte, Verfrorenheit. Machte die kurze Fahrt hierher in leerem II. Klasse-Coupé. Der Hotel-Diener trug meine Sachen herüber. Dr. Günther, der Vorsitzende, fand sich zur Begrüßung ein. Ich bekam im Vergleich zu Olten ein komfortables Zimmer mit Telephon, packte aus und nahm im Res-

restaurant ein gutes Mittagessen mit Kaffee. Nachher, während ich meine Cigarre rauchte, telephonierte ich ...»⁴ Und im darauf folgenden Eintrag schildert Mann den Leseabend in Aarau wie folgt: «Schreibe im Bett, nach dem Frühstück. Draußen dichter weißer Nebel.

Wurde gestern von zwei Autographengänsen inkommodiert, die geradewegs ins Zimmer kommen wollten, und die ich unsanft davonsandte. Ging dann zu ihnen hinunter u. erfüllte ihre Wünsche. Die eine war sehr hübsch.

Nach der Toilette aß ich im Restaurant Suppe und Fleischpasteten, trank ein Glas Bier dazu und wurde dann von Dr. Günther, Gymnasiallehrer, abgeholt und zum Vortragssaal geführt, einem Theater, aus dessen Hinterbühne ich meinen Augenblick erwartete. Ein großes Publikum, 300 bis 400 Menschen, die Anstrengung war also größer und außerdem blendete die Leselampe. Las das gestrige Programm und fand starken, anhaltenden Beifall. Nachher, im Hotel-Restaurant, Sitzung mit Günther und seiner Frau, einer weiteren Dame, einem älteren Gymnasialkollegen von ihm, Germanist, der mit seinen Primanern die Gespräche Naphta's und Settembrini's liest, was ungeheuer interessieren soll, und zwei jüngeren Männern. Trank ein Glas Thee und zeigte mich lebhaft gesprächig trotz oder vermöge meiner Übermüdung. Viel von Deutschland, den politischen Weltveränderungen, dem Wagner-Protest,

Hauptmann und Kerr, Wedekind etc. Vor 11 ging ich hinauf, mochte nicht mehr lesen, nahm Luminaletten und schlief nicht ganz schlecht. [...] Blieb bis gegen 12 im Bette, stand dann auf und ging aus. Ließ mir das Haar schneiden und machte bei mildem und wieder blau und sonnig gewordenem Wetter einen Spaziergang durch die Stadt. Aß im Hotel-Restaurant mit Appetit zu Mittag, trank Bier dazu und gönnte mir wieder einen Kaffee-Crème.»⁵

Einen Tag später kehrte Thomas Mann nach längerer Lesetour nach Küsnacht zurück, freut sich an seinem geretteten Mahagoni-Schreibtisch und kann wieder «die Nacht gut und beruhigt unter [s]einer geliebten purpurnen Seiden-Steppdecke, die so leicht und warm ist»⁶ schlafen. Für uns dokumentieren die auszugsweise zitierten Passagen aus Manns Tagebuch die wenigen Stunden, die der Dichter in Aarau verbracht hat, sie mögen für manchen Leser belanglos erscheinen; doch für Thomas Mann waren die Eintragungen ins Tagebuch weit mehr, gewiss auch ein Stück Halt und Trost in der seelischen Erregtheit dieser Zeit angesichts des definitiven Verlusts seines langjährigen Wohnorts in München. Mann schreibt an seinem Hochzeitstag, am Sonntag, 11. Februar 1934, also nur drei Tage nach der Aarauer Lesung, in sein Diarium: «... und gewiss werde ich sie [die Tagebücher, F.St.] fortführen. Ich liebe es, den fliegenden Tag nach seinem

sinnlichen und andeutungsweise auch nach seinem geistigen Leben und Inhalt fest zu halten, weniger zur Erinnerung und zum Wiederlesen, als im Sinn der Rechenschaft, Rekapitulation, Bewussthaltung und bindenden Überwachung ...»⁷

Absagen in Briefform

Jeder Veranstalter kennt die bekannten Floskeln und aufrichtigen Entschuldigungen in den Absagebriefen; Dutzende solche sind im Archiv der LLG vorhanden, hat man doch noch bis weit in die 60er Jahre hinein brieflich Kontakt mit den Autoren geschaffen, was heute im Zeitalter des Internets endgültig vorbei zu sein scheint. Nachfolgend ein paar Absagen von berühmten Persönlichkeiten. Der Basler Philosoph Karl Jaspers schreibt am 6. April 1951: «Und trotzdem muss ich Sie bitten, auf mich zu verzichten, so schmerzlich es mir ist, Ihrem Angebot nicht folgen zu können. Meine Lehrtätigkeit und meine schriftstellerische Arbeit beanspruchen meine ganze – leider nicht starke – Kraft, so dass ich mich zu meinem aufrichtigen Bedauern beschränken muss.»⁸ Ähnlich tönt es beim großen spanischen Denker José Ortega y Gasset, der aus München nach Aarau schreibt: «Meine unzähligen Verpflichtungen an Vorträgen war schon damals zu groß, um neue annehmen zu können. Ich danke Ihnen noch vielmals für Ihre freundliche Einla-

derung und es wäre mir eine große Freude gewesen, bei Ihnen sprechen zu dürfen.»⁹ Thomas Mann hat in Aarau zweimal aus eigenen Werken gelesen, wie oben ausführlich dargestellt worden ist; nach seinen Exiljahren in den USA lehnt er aber die Einladungen nach Aarau ab, obwohl der Berühmte sich an das Aarauer Publikum sehr wohl erinnert und der damalige Präsident Dr. Gilomen hartnäckig seine Anfragen wiederholt. Thomas Mann schreibt: «Es wäre mir eine Freude, einmal wieder vor das Aarauer Publikum treten zu können; aus kräfteökonomischen Gründen bin ich aber gezwungen, die Vortragstätigkeit sehr einzuschränken, und über die bereits eingegangenen Verpflichtungen hinaus kann ich Weiteres nicht übernehmen.»¹⁰ Ein Jahr später tönt es ähnlich: «Ich bin nun aber seit meiner Rückkehr nach Europa sehr viel gereist und bedarf dringend einer langen Ruhepause, um mich auf meine produktive Arbeit konzentrieren zu können. Aus diesem Grunde habe ich mich gezwungen gesehen, alle Einladungen zu Vorlesungen und Vorträgen für absehbare Zeit abzulehnen und kann auch in Ihrem Fall leider keine Ausnahme machen.»¹¹ Und auch die dritte Anfrage aus Aarau lehnt Mann ab (siehe Faksimile Brief vom 1. September 1954).

THOMAS MANN

KILCHBERG AM ZÜRICHSEE
ALTE LANDSTRASSE 39

1. September 1954

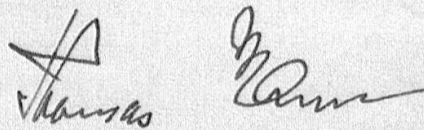
Sehr geehrter Herr Gilomen,

Mit bestem Dank bestätige ich den Empfang
Ihres Schreibens vom 24. August, das ich bei
der Rückkehr von einer Reise hier vorfinde.

Es ist sehr freundlich von Ihnen,
dass Sie Ihre Einladung vom vorigen Jahr wie-
derholen, und ich weiss Ihr Interesse aufrichtig
zu schätzen. Aber leider bestehen die Gründe,
die meine Absage veranlassten fort. Ich habe für
diesen Winter ausschliesslich eine Vorlesung
an meinem Wohnsitz der Zürcher Stufentenschaft
zugesagt und mich gezwungen gesehen, auf jedes
weitere derartige Unternehmen zu verzichten.

Mit wiederholtem Dank und freundlicher
Begrüssung

Ihr ergebener



Zürich, 26. 12. 53

Literarische Gesellschaft Aarau

Sehr geehrter Herr Gilomen,

ich danke Ihnen sehr für Ihre Anfrage vom 15. 12, und
bitte um Entschuldigung, dass ich erst heute antworte.
Eine Zusage, denke ich, käme Ihnen nun schon zu spät.
Wenn nicht, so ginge es für mich im März - allerdings:
ich bin kein sehr guter Vorleser. Ueberlegen Sie es
sich ! Und trotzdem (vielleicht finden Sie es drösel)
pflege ich für solche Lese-Abende zweihundert Franken
zu erbitten: Honorar, Schmerzensgeld für mein Lampenfieber
und Spesen. Nun ?

In jedem Fall grüsst Sie mit freundlichen Neujahrswünschen

Rex Fina

Während am 19. März 1956 Friedrich Dürrenmatt in Aarau aus seinen Werken liest und über den Beruf des Schriftstellers spricht, wie er in einem Brief mitteilt¹³, sagt Max Frisch in einem knappen Schreiben vom 23. September 1957 ab: er müsse arbeiten und bittet um «freundliches Verständnis». ¹⁴ Schon vier Jahre zuvor ist eine Lesung mit Max Frisch in Aarau – allerdings aus terminlichen Gründen – gescheitert (siehe Faksimile Brief vom 26. 12. 53).

Mehr als Anekdoten und vom Geld

Eine Gesellschaft lebt aber nicht nur von der Geschichte, sondern auch von Geschichten. Und jeder Präsident der LLG und viele engagierte Vorstandsmitglieder wissen solche bei Gelegenheit zu erzählen. So soll Elias Canetti 1978 – da war er noch nicht zum Nobelpreisträger gekürt worden – großzügig auf sein Honorar verzichtet haben; die Gesellschaft könne das Gesparte wohl gebrauchen. Peter von Matt, der 20 Jahre später nach Aarau kam, verlangte nach Innerschweizer Manier: «Gischt, was chasch.» Volker Michels dagegen referierte 1998 über Stefan Zweig ohne Honorarforderung und erst noch mit einem schlechten Gewissen, hatte er doch zwei Jahre zuvor in der LLG über Hermann Hesse sprechen wollen, das Manuskript jedoch zu Hause vergessen, wobei ihm

nichts anderes übrig blieb als zu extemporieren vor dem zahlreichen Publikum, was ihm vorzüglich gelang. Auch der Tübinger Philosoph und Schriftsteller Walter Jens zeigte sich anlässlich seines Vortrags über die Bibelübersetzung großzügig und schenkte 1994 Honorar und Kollekte dem Hilfswerk «Terre des hommes».

Die Literarische Gesellschaft förderte immer wieder Jungtalente, zahlte die Gage der Gruppe Olten und machte zeitweilen horrende Defizite. So bei Brigitte Schär, Theresia Walser oder Urs Richle – wunderbare literarische Anlässe, von wunderbar jungen Menschen gestaltet, allerdings aus wundersamen Gründen ohne das Aarauer Publikum. Auch Ingrid Nolls Aarauer Lesung vom 25. August 1993 in der Galerie 6 besuchten nur wenig mehr Leute, als beim Nachtessen mit der charmanten Krimiautorin zusammensaßen. Die Aarauer Männer fürchteten wohl damals um ihr Leben; heute ist Noll längst eine Bestsellerautorin, und zwar deshalb, wie sie mir beim Essen anvertraute, weil sie einen einsilbigen Nachnamen (ihr Mädchenname, wohlgemerkt) führe wie Frisch. Darauf habe der Verleger größten Wert gelegt. Im Gegensatz zu diesem Anlass hat 1998 Thomas Hürlimann mit seinem *Großen Kater* die Kasse gefüllt, das war Thomas der Gesellschaft allerdings auch schuldig, hinterließ er doch anlässlich der Saisonöffnung im Winter 1992 mit dem Programm «Der Menschenkalen-

Versailles, Avenue de Paris 41 bis
Donnerstag, den 26. März 1953

Sehr geehrter Herr Doktor,

Für Ihren ausserordentlich liebenswürdigen Empfang habe ich Ihnen aufs allerbeste zu danken und ich möchte Sie bitten, Ihrer sehr verehrten Gattin zu sagen, wie sehr ich besonders die Stunde in Ihrem schönen Heim genossen habe.

Nach dem gemütlichen Zusammensein im Aarauerhof hatte ich noch allerhand Abenteuer zu bestehen, ich werde nicht so leicht mehr der freundlichen Aufforderung vortragsbeflissener Damen nachgehen, mich in ihrem Wagen über Land fahren zu lassen: nach dem improvisierten Radwechsel bei der Hinfahrt stellte sich heraus, dass Frau Dr. Rudolph trotz ihrer nationalökonomischen Kenntnisse vergessen hatte, Triebstoff zu tanken, glücklicherweise hatte ich den Rat gegeben, die "Abkürzung" über Bremgarten zu vermeiden und über Brugg zu fahren. In Brugg gelang es uns nach anderthalb Stunden, mit Hilfe eines besonders freundlichen alkoholfreien Wirtes, und nach sieben telephonischen Anrufen, einen schlafenden Tankwärter zu wecken, wir gelangten erst nach zwei Uhr morgens in das Weichbild des allzugross gewordenen Zürich. Gestern fuhr ich dann mit eigenen Mitteln beinahe in kürzerer Zeit von Zürich nach Versailles. Dass aber ein so netter Abend, wie der in Aarau verbrachte, verdient werden musste, ist eigentlich völlig in Ordnung.

Mit herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus bin ich Ihr

C.J. Burckhardt

C. Burckhardt

der – Lieder und Geschichten» zusammen mit Katrin Brenk und Daniel Fueter ein finanzielles Loch, nicht infolge Publikummangels, beileibe nicht, nein, wegen der größten Bierrechnung für drei Personen, den Schreibenden eingerechnet, die wohl jemals das Stammlokal der LLG, das «Chez Jeannette», auszustellen hatte. Jedenfalls könnte diese Rechnung hier aus Platzgründen nicht faksimiliert werden. Hürliemann und Brenk kamen in jener klaren Nacht wohl nach Hause, im Gegensatz zu jenem berühmten Schweizer Minister, der am 24. März 1953 in Aarau einen Vortrag über «Städtegeist» hielt und zwei Tage später aus Versailles dem Präsidenten der Literarischen und Lese-gesellschaft ausführlich von seiner Odyssee Bericht erstattete (siehe Faksimile Brief vom 26. März 1953).

Die Zuhörerinnen kommen auch heute noch

Wenn man den Annalen der LLG Glauben schenken will, so muss die Glanzzeit der Leseabende in Aarau längst vorbei sein; Literatur spreche kein größeres Publikum mehr an, man wechselte schon vor 1950 vom großen Saalbausaal in den kleinen, und auch der soll sich wiederum als zu geräumig erwiesen haben, schreibt der Präsident Walter Gilomen etwas resigniert 1955 (2, S. 18). Heute finden die Lesungen in der Kantonsbibliothek, in der Blumen-

halde oder in Buchhandlungen statt, und der Zustrom des Publikums ist in der Tat unterschiedlich, und es kann auch vorkommen, dass die männlichen Zuhörer an einer Hand abzuzählen sind, gemäß der Devise: die Literatur ist weiblich!

Buchvernissagen von Klaus Merz (*Kurze Durchsage*, 1995) oder Claudia Storz (*Burgers Kindheiten*, 1996) vermochten aber zum Beispiel über 300 Leute ins Kunsthaus zu locken und geben zu Hoffnung Anlass. Die Vorträge von Walter Jens und Peter von Matt haben weit über hundert Literaturinteressierte besucht, und auch die Lesungen von Jurek Becker, W. G. Sebald, Peter Härtling, Peter Bichsel, Hugo Loetscher, Erika Burkart, Maria Becker oder Zoë Jenny waren in jüngster Zeit vom Aarauer Publikum sehr gut besucht. Stimmt also doch, was der russische Nobelpreisträger Joseph Brodsky einst sagte: «Das Beste, worüber die Nation verfügt, ist die Sprache; und das Beste in einer jeden Sprache ist die Literatur.» Und wenn die Leute das merken, dann strömen sie wie vor hundert Jahren zu den Wortkünstlerinnen und Textverarbeitern, wenn diese auf der Stör sind. Die Veranstalter werden es ihnen danken.

Die Briefe an Walter Gilomen hat Ursula E. Gilomen freundlicherweise 1998 aus dem Nachlass ihres Vaters unserer Gesellschaft wohl geordnet überlassen, sie liegen heute im Archiv der Literarischen und Lese-gesellschaft Aarau, das jeweils der Präsident hütet.

Anmerkungen

- 1 *Zwanzig Jahre Literarische und Lesegesellschaft*, Buchdruckerei Aargauer Tagblatt, Aarau 1924.
- 2 Walter Gilomen, Zum fünfzigjährigen Bestehen der Literarischen und Lesegesellschaft Aarau, in *Aarauer Neujahrsblätter 1955*, herausgegeben von der Literarischen und Lesegesellschaft, Verlag Sauerländer, Aarau 1955. Dr. Walter Gilomen war Seminarlehrer und Präsident der Literarischen und Lesegesellschaft von 1950 bis 1960.
- 3 Klaus Mann, *Tagebücher 1944–1949*, herausgegeben von J. Heimannsberg et al., München 1991, S. 151. Dr. Eduard Lauchenauer war Redaktor und Präsident der Literarischen und Lesegesellschaft von 1944 bis 1950.
- 4 Thomas Mann, *Tagebücher 1933–1934*, herausgegeben von P. de Mendelssohn, Frankfurt am Main 1977, S. 314. Dr. Carl Günther war Seminarlehrer und Präsident der Literarischen und Lesegesellschaft von 1920 bis 1934.
- 5 Ebenda, S. 315 f.
- 6 Ebenda, S. 316.
- 7 Ebenda, S. 319.
- 8 Karl Jaspers an Walter Gilomen, 6. April 1951.
- 9 José Ortega y Gasset an Walter Gilomen, 21. Februar 1952.
- 10 Thomas Mann an Walter Gilomen, 28. September 1952.
- 11 Thomas Mann an Walter Gilomen, 5. September 1953.
- 12 Thomas Mann an Walter Gilomen, 1. September 1954 (Faksimile).
- 13 Friedrich Dürrenmatt an Walter Gilomen, 11. Januar 1956.
- 14 Max Frisch an Walter Gilomen, 23. September 1957.
- 15 Max Frisch an Walter Gilomen, 26. Dezember 1953 (Faksimile).
- 16 C. J. Burckhardt an Walter Gilomen, 26. März 1953 (Faksimile).

Dr. Fridolin Stähli, Präsident der Literarischen und Lesegesellschaft 1994 bis 2000, lebt mit seiner Familie in Aarau.
